

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dokrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gefaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Dokrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Dokrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 62

Sonnabend, den 3. Juni 1939

38. Jahrgang

Bewährungsprobe der Gemeinschaft

Im Kampf um die politische Freiheit und wirtschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands steht das Bauerntum in vorderster Front. Die Sachsen dürfen besonders stolz sein, daß unter Landvolk in diesem großen Ringen mit seinen Leistungen mit an der Spitze marschiert. In wenigen Tagen wird die 5. Reichsnährlandsausstellung 1939 ihre Tore in Leipzig öffnen. Sie wird, besser als das Wort vermögen, von der Einfachheit, den großen Zielsetzungen, aber auch den ersten Sorgen und Schwierigkeiten der Landwirtschaft fünden. Der Leistungsdruck des deutschen Bauern ist unerschütterlich. Er kann aber seine Aufgabe als Nährer und Mehrer des Volkes nur dann erfüllen, wenn ihm im Rahmen der Gesamtwirtschaft der Raum eingeräumt wird, der ihm zukommt. Die Unterbewertung der Landarbeit und die Landflucht müssen ein Ende nehmen. Wenn Stadt und Land die gemeinsamen Aufgaben erkennen, vor die uns die Zeit gestellt hat, und sich enger als bisher zusammenziehen, dann braucht uns um unser täglich Brot in guten und schlechten Zeiten nicht kümmern. Diese Erkenntnis zu vermitteln und den Willen zur gemeinsamen Überwindung aller Schwierigkeiten zu stärken, das ist das letzte Ziel, das sich diese Schau in Leipzig gesetzt hat. Die Reichsmessestadt ist geöffnet. Die erste Reichsnährlandsausstellung Großdeutschlands findet auf sächsischem Boden statt. Das allein muß uns allen, Männern und Frauen des Sachsendeuts, aus Stadt und Land Verpflichtung genug sein, dem Ruf zu folgen, der heute durch alle Gänge unseres großen Reiches ertönt: Rührt nach Leipzig und besucht die 5. Reichsnährlandsausstellung, die größte landwirtschaftliche Ausstellung Europas!

aus, daß die Landbevölkerung gegenüber der städtischen Bevölkerung schon heute zu einer weit anpruchsvolleren Lebensweise zwingt. Die Folge war, daß nun eine ungeheure Abwanderung von Menschen, die in der Stadt höhere Auskommenmöglichkeiten und ein leichteres Leben erblickten, einsetzte, eine Wanderung vom Land zur Stadt, die heute das Gesamtgebiet unseres bisher noch einigermaßen ausgeglichenes Agrar-Industriegebietes zu erschüttern droht. Hunderttausende Männer und Frauen haben allein seit 1933 dem Lande den Rücken gekehrt. Sie haben nicht ein, daß das Leben auf dem Lande vielfach nicht so große materielle Werte, aber desto mehr andere Vorteile bietet. Schon heute geben der auf dem Lande herrschende Arbeitskräftemangel und die damit in unmittelbarem Zusammenhang stehende zunehmende Arbeitsüberlastung der der Scholle treu gebliebenen Millionen Volksgenossen und -genossinnen zu ersten Besorgnissen Anlaß. In Sachsen leben der Landwirtschaft 40.000 Dauerarbeitskräfte, d. h. ein Drittel des gesamten Bedarfs. Das Landvolk hat bisher diesem Arbeitsbedarf durch einen wahrhaft heroischen Einsatz unter Verzicht auf alle persönlichen Vorteile und mitunter ohne Rücksicht auf die Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit auszugleichen versucht. Es hat diese Reduktion auf sich genommen und im Glauben an eine baldige Behebung der Schwierigkeiten bisher auch ohne Murren getragen. Jetzt aber ist der Augenblick gekommen, wo eine Fortdauer dieses Zustandes zum Leistungssturz führen muß und bei einem Ausbleiben dieser Entlohnung mit ernstem Produktionsrückgang auf dem Agrarsektor, dem lebensnotwendigsten Teil unserer nationalen Wirtschaft überhaupt, zu rechnen ist.

Alle verantwortlichen Stellen in Partei, Staat und Wirtschaft haben diese Gefahrenquelle erkannt. Mit allen Mitteln haben sie seit Monaten das brennendste aller Probleme zu lösen versucht. Immer und immer wieder haben sie an das Volk appelliert, aus dieser ersten Erkenntnis der möglichen Gefährdung des täglichen Brotes die notwendigen Folgerungen zu ziehen, selbst hinaus aufs Land zu gehen, dem Landvolk zur Seite zu treten und mit Hand anzulegen zur Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit.

Es sei hier bloß noch einmal an die zahlreichen ersten Mahnungen des Landesbauernführers, wie sie seine auf den Arbeitsbauern oder zum Landesbauernrat gehaltenen Reden darstellten, und insbesondere an den Appell des Gauleiters und Reichslandwirtschaftlers erinnert, der die gewerbliche Wirtschaft aufforderte, die Volkswirtschaft ihrer Betriebe zu überprüfen und wenigstens 10.000 Arbeitskräfte ihrer Gefolgschaft, vor allem fröhliche Landarbeiter, freizumachen und wieder der Landwirtschaft zuzuführen. Leider haben diese und all die anderen Bemühungen zur Behebung weitgehend der größten Not unserer Landwirtschaft bis heute — das muß einmal in aller Klarheit gesagt werden — noch nicht die Hoffnungen erfüllt, die alle Verantwortlichen Stellen und vor allem das Landvolk selbst an sie knüpfte.

Das schlimmste aber ist, daß ein großer Teil unseres Volkes diesen Dingen noch heute mit unverantwortlicher Gleichgültigkeit gegenübersteht. Diese Gleichgültigkeit, so bedenklich sie auch vom Standpunkt unserer Idee von Volk und Boden und nicht zuletzt einer wahren Volksgemeinschaft ist, wäre noch einigermaßen verständlich, wenn es bei diesen schwerwiegenden Fragen nur um die Zukunft des Bauerntums ginge. Es geht aber um die Nahrungsfreiheit des Gesamtvolkes, ja, bei der bevölkerungsmassigen Bedeutung des Landes um die Erhaltung unserer biologischen Substanz, also um Existenzfragen der Nation selbst!

Recht noch als alle bisherigen Schauen des Reichsnährlands wendet sich die 5. Reichsnährlandsausstellung des deutschen Landvolkes in ihrer letzten politischen Zielsetzung dabei an das Gesamtvolk. Dem Landvolk will sie an Hand ungezählter Beispiele aus der Praxis, in zahlreichen Sonderausstellungen und durch Vorführungen aller Art Maßnahmen und Wege zur Überwindung oder wenigstens Milderung der größten augenblicklichen Schwierigkeiten weisen, bei den Volksgenossen der Stadt aber durch entsprechende Reden und Anschauungsmaterial Verständnis für die Sorgen und Not des Landes wecken und damit den Willen stärken zur Befreiung der Unterbewertung der Landarbeit und endlichen Herbeiführung eines gerechten Ausgleiches im Gesamtgefüge unserer nationalen Wirtschaft.

Wir wären nicht Nationalsozialisten, wenn wir nicht Sorge dafür tragen würden, daß diese hohe Zielsetzung im Interesse aller in Erfüllung geht!

Dr. G. Donner.

Festausführung in der Staatsoper

zu Ehren des Prinzregentenpaares
Am Freitagabend fand zu Ehren der hohen jugoslawischen Gäste in der Staatsoper Berlin eine Festausführung der „Meistersinger von Nürnberg“ statt. Die Hauptfront der Staatsoper hatte eine prachtvolle Ausschmückung erhalten. Kurz vor 19 Uhr trafen der Führer und seine hohen Gäste vor der Staatsoper ein.

Im Foyer des Theaters blieben Generalfeldmarschall Göring und seine Gattin die hohen Besucher willkommen. Inzwischen hatten sich die führenden Männer des Staates und der Partei, Reichsminister und Reichsleiter, die hohe Generalfeld, fast das gesamte Diplomatiker Korps und die hervorragendsten Persönlichkeiten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens in der Oper eingefunden.

Das schöne, an künstlerischen Traditionen reiche Haus erlebte mit dieser Aufführung einen seiner feierlichsten Tage. Die Hauptrollen hatten sich die höchsten Persönlichkeiten des Reiches vorbehalten, erhoben sich die Herkommen zum ehrfurchtsvollen Gruß.

Die nun folgende Aufführung von Richard Wagners „Meistersinger“ gestaltete sich zu einer einzigartigen Manifestation deutscher Kunst und zu einer großartigen Huldigung an die Gäste des Führers.

Wagners Oper wurde in der Inszenierungsabteilung und Gesamtausstattung der Bayreuther Bühnenfestspiele aufgeführt. Die szenische Leitung hatte Heinz Tieblich übernommen. Die Stabführung lag bei Herbert von Karajan, der das wundervolle Orchester der Staatsoper unter dem Taktstock zu einer glänzenden Wiedergabe des Werkes führte.

Die Besetzung der Hauptrollen mit Rudolf Bodelmann als Hans Sachs, mit Maria Müller als Echen und Max Lorenz als Walter von Stolzing sicherte der Aufführung das Bayreuther Niveau. Von Alt zu Alt steigerte sich der Eindruck dieser feierlichen Aufführung bei den Gästen, deren Ergreiftheit und Begeisterung in kühnem Beifall zum Ausdruck kam.

Döberitz — die weiße Zeltstadt

Nach dem feierlichen Empfang im deutschen Heimathafen Hamburg ist die Legion „London“ im Laufe des Donnerstagsmittags und in der Nacht zum Freitag in Berlin eingetroffen. Inzwischen haben unsere tapferen Spanienfreiwilligen im Sammellager Döberitz Quartier bezogen, um hier einige Tage der Ruhe zu genießen und gleichzeitig auf die ehrenvolle Abschlusparade vor dem Führer vorzubereiten zu sein.

Lachende, leuchtende Frühlingssonne liegt über Döberitz und übertrahlt ein fröhliches Lagerleben, das sich auf einer weiten grünen Fläche inmitten dichter Waldungen abspielt. Südlich der Hamburger Chaussee gegenüber dem alten Barackenlager, in dem ein Teil unserer Spanienkämpfer Unterkunft gefunden hat, ist innerhalb von wenigen Tagen unter verantwortlicher Mitwirkung der Kommandantur des Truppenübungsplatzes eine riesige weiße Zeltstadt aus dem Boden gewachsen.

Auf einer gewaltigen Freifläche verteilt, durch gärtnerisch gestaltete Kalenianlagen, große Sport- und Appellplätze aufgelockert, gliedert sich diese „weiße Stadt im Grünen“ in eine Reihe größerer und kleiner Zeltblöcke, die als Bezeichnungen verschiedene bekannte spanische Städtenamen tragen. Rechts vom Haupteingang fällt zunächst der große Appellplatz auf, wo der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunsbach, vor der Parade den deutschen Kämpfern noch einmal Dank und Anerkennung aussprechen werden.

Wenn die helmgekrönten Freiwilligen am Vormittag zum Teil auch schon wieder kramm exerziermäßigen Dienst „floppen“ mußten — nach langer Frontzeit insbesondere Paradenübungen als Vorbereitung für die bevorstehende große Parade — so können sie jetzt in der herrlichen Frühlingssonne die wohlverdiente „unwahrscheinlich himmlische Ruhe“ genießen. Ihret braungebrannten, wind- und wettergehärteten Gesichtern sind die überhandnehmenden Strapazen kaum noch anzusehen. Die schmutzige braungrüne Uniform steht ihnen vorzüglich.

Sie sitzen zu Hunderten in kühlen Fondas oder Cervecerias, den freundlichen Bierstuben, schlürfen behaglich ihre schäumende Limonade, ihren heißen Kaffee, ihre „kühle Blonde“, verzehren mit Appetit ein knuspriges Röstwürstchen oder einen delikaten bayrischen Kettich und erzählen sich eine Erinnerung an Leben auf, alte Frontkameraden treffen sich wieder und in regem Gedankenaustausch gemeinsamer Kampferlebnisse feiern man ein herzlichliches Wiedersehen. Zwischen den Zeltblöcken „Salamanca“ und „Bilbao“ liegt die ausgedehnte Festwiese. Bei Einbruch der Dunkelheit, von zahlreichen Scheinwerfern taghell erleuchtet, herrscht hier ein „Wardobetrieb“.

Wenig Hoffnung für das gesunkene U-Boot

Wie die britische Admiralität mitteilt, ist es nicht gelungen, das Heck des gesunkenen U-Bootes über Wasser zu halten. Man macht jetzt den Versuch, das Heck mit Bontons wieder zu heben. Die Admiralität erklärt weiter, daß man die Mannschaft des U-Bootes noch retten könne. An Bord des gesunkenen Bootes befanden sich ursprünglich 24 Mann. Sechs Mann konnten das nur wenige Meter tief liegende Boot in Rettungsanzügen verlassen. 18 Mann, meist Offiziere und Ingenieure, sind noch im Boot eingeschlossen, das einige Stunden lang mit dem Heck sogar über das Wasser hinausragte.

Heil Hitler!

Heil Hitler!

Landesbauernführer

Gleichberechtigung für das Land!

Vom 4. bis 11. Juni 1939 findet in Leipzig die 5. Reichsnährlandsausstellung statt. Die ihre großen Vorgängerinnen nicht auch diese Schau einen unumstößlichen Ueberblick über die gewaltigen Leistungen und gar nicht zu wenig herauszufindenden ungeheuren Anstrengungen des deutschen Landvolkes im Kampf um die größtmögliche Nahrungsfreiheit unseres 80-Millionen-Volkes geben. Sie trägt den Charakter eines Charakters, der sich aus der augenblicklichen Situation auf dem Lande ergibt.

Das deutsche Volk lebt vor einer Entscheidung von größter Wichtigkeit. Seit dem Herbst des vergangenen Jahres, jenem aufsehenerregenden agrarischen Vorkriegs, haben unsere ersten Probleme im Vordergrund der nationalpolitischen Diskussion: die Unterbewertung der Landarbeit, und ihre schlimmste Auswirkung, die in den letzten Jahren immer stärker und unerträglich werdende Landflucht.

Die gewerbliche Wirtschaft hat seit der nationalsozialistischen Machtergreifung einen unbeschriebenen Aufschwung genommen. Die Leistungsleistungen der Landwirtschaft haben mit denen der gewerblichen Wirtschaft, vor allem der Industrie, nicht Schritt halten können. Während die Industrie ihre Leistungen bei ständig voranschreitenden technischen Einflüssen — theoretisch gesehen — leicht um ein Vielfaches, ja bis ins Unermessliche steigern kann, während die landwirtschaftliche Erzeugung durch die kaum formale Ertragsfähigkeit des Bodens und durch das Klima, durch die Naturgesetze des organischen Lebens, verhältnismäßig enge Schranken gesetzt. Eine weitere, nicht minder ausgedehnte natürliche Benachteiligung der Landwirtschaft ergibt sich aus der Tatsache, daß ihre Erzeugung von einer gewissen Grenze ab nicht mehr so leicht einbringt, während bei der gewerblichen Wirtschaft die Produktionsleistung auch eine absolute Einkommenssteigerung mit sich zu bringen pflegt. Zu diesen von vornherein feststehenden Benachteiligungen der Landwirtschaft kommt noch eine weitere hinzu, die sich aus der Preispolitik, dem Unterschied zwischen dem landwirtschaftlichen und gewerblichen Preisniveau, ergibt. Diese Tatsachen müssen berücksichtigt werden, wenn man die Ursachen für die heutige schwierige Lage der Landwirtschaft aufzählt und nach einem gerechten Ausgleich sucht.

Die Aufgabe der unterschiedlichen Zielsetzung der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion, die ihre Ursachen vornehmlich in den verschiedenen Verhältnissen der Erzeugungsmittel dieser beiden wichtigen Äste unserer Volkswirtschaft hat, bildete sich in den letzten Jahrzehnten vornehmlich in den letzten Jahren des ungeheuren Aufschwungs der gewerblichen Wirtschaft, ein gefährliches Einkommensgefälle zwischen Stadt und Land her-